Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Zweu Müschterli : (vom Pater Severin)
Autor: Fringeli, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-183999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweu Müschterli

(Vom Pater Severin)

Die alte Lüt brichte hüt no hielimol vom Pater Sefferin, wo vor ville Johre im Chloschter Dornech gläbt het. Wenn epper eppis uff em Härz gha het, so isch ers gwiss go im Pater Sefferin chlage. Emol isch o ne Jumpfere zuenem cho. Sie het afo süüfzge, es sig ere verleidet, eister elleini zsi. Und jetz heig sen welle froge, epp är ere Gheine wüss., Jä, was muess das für Eine sy?" het dr Pater welle wüsse. „He, he, was sell i säge? Er sett ne eige Hüüsli ha!" het das Meitli gstagglet. „Guet, mir wei luege, epp mer eneume so eine chenne ufftribe, chemmet i acht Tag wider". Das Meitli hätt möge juchzge un des het fascht nit möge gwarte, bis die acht Tag umme gsi si.

Wo s wider vor der Chlostertüre gstande isch, het der Pater Sefferin zerscht drgliche do, är wüss gar nimmi, wäge was ass die do sig. „He, dir wüsset doch", het das Meitli füregwürgt, „s isch wäge dämm mit däm eigene Hüüsli!" „Aha, jo, jo," lacht der Chapezinner, „i ha eine gfunge! Eine mit em me eigene Huus!"

Mit däm het dr Heer Pater i lingg Chutteermel hingere glängt und het ne Schnägg druss uuse gno, ne Hüüslischnägg!

„So, Jumpfere, gseht der, das isch jetz Eine mit me eigene Huus sit der jetz zfride?" Die Jumpfere het ne chräbsrote Chopf übercho und het der Dewang gno, wie wenn se nä Wäschpi gstoche hätt. I glaub nit, ass si spöter nonemol der Pater Sefferin agspannt het, für ere ne Ma zsueche.

E n angermol isch ne Burema zum Pater Sefferin cho chlage, er heig e gar e böse Nochber, es sig ghei Lääbe meh un er sell doch e chli bätte, ass dä ungriint Nochber gli stirbt. Der Chapezinner het ne Rung gchratzt hingerem Ohr un denn het er gseit: „Guet, Manno, i will bätte, ass dä, wo dr Schlächter isch vo öich zwee, gli muess stärbe!" Jetz het aber dä Ma afo abwehre: „Nei, nei, Heer Pater, bättet lieber nit, süscht chennt emänd der Töifel der Lätz nää!"

Josef Fringeli. Us: „Der Schwarzbueb"

D Schlagbewilligung

De Staldepurr sött Bretter ha.
Er möcht e Schüürli baue.
Doch bruucht er e Bewilligung,
Wenn er will Tanne haue.
Er chont drom y, doch wird si ihm
Vom Forstamt halt nöd ggeh,
Die Tanne dörf me nöd omtue,
Si schützed vor em Föh.
Das macht en wild, er schimpft druf los:
„Men ischt au gar nümm frei."
Bald fangts a störme, als ob er
Herr öbers Wetter sei.

Das toost und chracht, s ischt grad e Freud,
Ihm schynt das ganz natürli.
Er denkt deby i einem furt
A d Bretter vo sim Schüürli.
Em Morge früeh goht er in Wald,
Es het chuum wele tage.
Entwurzlet liged d Tanne do
Won er het wele schlage.
Er luegets aa, seit vor sich hy
E bitzli schadefroh:
„Jetzt hani d Schlagbewilligung
Halt doch no öbercho."

Berta Neuhauser, Herrenhof, Thg. Us: „Zehn Gedichte"